

Georg Walter

Johannes Seitz – Glaubenskampf in ernster Zeit

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Der vorliegende Text darf nicht gescannt, kopiert, übersetzt, vervielfältigt, verbreitet oder in anderer Weise ohne Zustimmung des Autors verwendet werden, auch nicht auszugsweise: weder in gedruckter noch elektronischer Form. Jeder Verstoß verletzt das Urheberrecht und kann strafrechtlich verfolgt werden.

Impressum:

Verlag: edition predigt.archiv
Marcel Hollmann, Rheinstr. 3, 64404 Bickenbach
Autor: Georg Walter, Berliner Str. 9, 75328 Schömberg
ISBN: 978-3-910764-16-3

Bibeltext der Schlachter

Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Georg Walter

Johannes Seitz

Glaubenskampf in ernster Zeit

Was wir von den Vätern des Glaubens lernen sollten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
Teil I.....	10
Johannes Seitz – Ein Gebundener Seiner Liebe.....	11
Wahre Heilung.....	34
Göttlich gemachte Heiligung.....	68
Der wahre Glaubenskampf.....	88
Teichwolframsdorf – die letzte Stätte des irdischen Wirkens.....	97
Auge blick empor.....	108
Teil II.....	120
Letzte Erinnerungen an Johannes Seitz von seinem Sohn 1922.....	123
Nachruf im Sächsischen Gemeinschaftsblatt vom 15. Juli 1922.....	165
Gottes Ziel mit der einzelnen Seele und der ganzen Gemeinde.....	168
Haben wir die apostolischen Geistesgaben auch heute noch nötig?.....	180
Krankheit und ihre Heilung nach der Schrift.....	185
Die Berliner Erklärung 1909 im Wortlaut mit Unterschriften.....	204
Johannes Jüngst (1871-1931): Der Methodismus in Deutschland.....	209
Gustav Knak (1806-1878): Persönliche Erfahrungen über Robert Pearsall Smith..	211
Literaturempfehlungen.....	217

Vorwort

Am 10. Juli 2023 besuchte ich im Zuge einiger Verkündigungsdienste im Erzgebirge und in Sachsen das beschauliche Teichwolframsdorf, wo der deutsche Evangelist der Gemeinschaftsbewegung, Johannes Seitz, Mitbegründer des *Württembergischen Christusbundes* und Gründer der *Evangelischen Karmelmission*, am Ende seines Lebens zwei Jahrzehnte gewirkt hatte. Nur wenige Kilometer entfernt wurde er im Jahre 1922 in Trünzig begraben.

Obwohl es in dem von ihm gegründeten christlichen Erholungsheim in Teichwolframsdorf zu Heilungen kam und Johannes Seitz die Gabe der Krankenheilung zugeschrieben wurde, war er nach eingehender Prüfung zeitlebens ein entschiedener Gegner der Pfingstbewegung, die 1906 ihren Anfang in Deutschland nahm. In vielen Gesprächen mit Brüdern aus landeskirchlichen Gemeinschaften sowie aus freien Gemeinden wurde mir bewusst, dass die Einflüsse der Schwärmerei durch die pfingstlich-charismatische Bewegung und die damit verbundenen Gefahren nichts an Aktualität eingebüßt haben. Im Gegenteil, eine nicht geringe Anzahl von Geschwistern, vor allem die jüngere Generation, wandert in die Bewegung ab, weil sie irrtümlicherweise meint, dort größere Vollmacht und vor allem die urchristlichen Geistesgaben empfangen zu können.

Johannes Seitz war ein Zeitzeuge der in Deutschland entstandenen Pfingstbewegung und hoffte anfänglich, eine echte Erweckung würde unser Land heimsuchen. Doch nach eingehender Prüfung und tiefem Ringen um die Wahrheit sowie an den Früchten der ersten Pfingstler erkannte er, dass diese Bewegung nicht vom Heili-

gen Geist inspiriert war. Er wandte sich von ihr ab und blieb zeitlebens ein entschiedener Gegner dieser neuen Strömung. Seitz gehörte 1909 zu den Unterzeichnern der *Berliner Erklärung* (Anhang VI), welche die Pfingstbewegung als „von unten“ bezeichnete. Ich selbst hatte in meiner Auseinandersetzung mit der Pfingstbewegung von Johannes Seitz sowie einer Reihe seiner Zeitgenossen und deren Schriften und Einschätzungen viel profitiert.

Die Gespräche mit den Brüdern weckten ein neues Interesse an der Person von Johannes Seitz und an den geistlichen Auseinandersetzungen, die unsere Vorväter durchkämpften. Und so machte ich mich auf die Suche nach weiteren Quellen jener Zeit, die so viele geistliche Umbrüche mit sich brachte. Unter anderem stieß ich auf die kleine, mir bis dahin noch unbekannte Schrift *Erinnerungen und Erfahrungen an Johannes Seitz von seinem Sohn* aus dem Jahre 1922 – eine antiquarische Rarität.

Um wertvolle zeitgeschichtliche Dokumente und Ereignisse nicht einfach dem Vergessen zu überlassen, entschloss ich mich, ein Buch über Johannes Seitz und die Zeit, in der er wirkte, zu schreiben. Es ist nicht Ziel dieses Buches, eine weitere Biographie von Johannes Seitz herauszubringen. In dem von Johannes Seitz selbst verfassten Buch *Erinnerungen und Erfahrungen*, das in der Buchhandlung des Gemeinschaftsvereins in Chemnitz sowie in weiteren Verlagen mehrere Auflagen verzeichnete (Neuaufgabe 2023 im Linea Verlag, Bad Wildbad), hat er sein Leben selbst geschildert. Zusammen mit der Biographie von Max Runge mit dem Titel *Johannes Seitz* (Evangelische Verlagsanstalt, Berlin) sowie die kurzen Lebensbilder von Johannes Weber unter dem Buchtitel *Johannes Seitz – Ein Kunder apostolischer Geisteskräfte* (Brunnen Verlag, Gießen) und von W. Sziel mit dem Titel *Johannes Seitz* (Verlag der St. Johannis Druckerei, Lahr) zeichnen diese Bücher das Leben und Wirken des so besonderen Gottesknechtes in lebendiger Weise nach.

Ziel des vorliegenden Buches ist vielmehr ein doppeltes. Erstens, wertvolle Quellen aus den Tagen von Johannes Seitz sollen in diesem Buch zusammengetragen werden, um sie der Nachwelt zu erhalten. Aus diesem Grund nimmt der zweite Teil dieses Buches mit seinen umfangreichen Anhängen, die Johannes Seitz selbst, aber

auch eine Reihe von Zeitzeugen zu Wort kommen lassen, einen so großen Umfang ein. Zweitens, aus den geistlichen Kämpfen von Johannes Seitz sowie aus den geistlichen Auseinandersetzungen jener Zeit, in der Seitz lebte und wirkte, soll der Leser Stärkung und Weisung für unsere gegenwärtigen Tage empfangen. Es scheint, als ob manche der Irrwege und der Irrlehren der damaligen Zeit ihr verführerisches Gesicht auch heute wieder zeigen.

Möge der Leser dieses Buches geistliche Einsichten gewinnen und seinen Blick allezeit auf den Herrn und Erlöser Jesus Christus richten, „weil es keinen andern Gott gibt, der auf solche Weise zu erretten vermag!“ (Dan 3,29).

Georg Walter, Frühjahr 2024

Danksagung

Meinen besonderen Dank möchte ich all jenen aussprechen, die zur Herausgabe dieses Buches beigetragen haben.

Herzlichen Dank an Dieter Helgert und Matthias Adler, die Material für dieses Buch zusammengetragen haben, an die Geschwister Ruth Schulze, Daniela Burcea, Verena Maier und Susi Helgert für das unermüdliche Eintippen der vielen Texte in altdeutscher Schrift oder in Form von Chroniken, um sie in dieses Buch aufzunehmen und den Lesern zugänglich zu machen.

Mein Dank gilt auch Debora Heil für das Korrekturlesen des Manuskripts.

Und letztlich ein besonderer Dank an meine Frau für die Unterstützung bei der Abfassung und die wertvollen Hinweise, die in dieses Buch einfließen konnten.

Teil I

Kapitel 1

Johannes Seitz – Ein Gebundener seiner Liebe

Ja, es ist ein sanftes Joch, das Joch der Liebe! Diese Liebe bindet an Jesum. Je mehr wir ihn kennen, desto mehr wächst das Verlangen, Ihn zu lieben nicht nur in Worten, sondern in und mit der Tat. Und wenn ich an Ihn gebunden bin, so bin ich ein Gebundener Seiner Liebe.¹

Johannes Seitz

Johannes Seitz, der aus einer bäuerlichen Familie stammte, wurde am 7. Februar 1839 in Neuweiler, einem Dorf im Nordschwarzwald nahe Möttingen, geboren. Er starb am 4. Juli 1922 in Bad Brambach im sächsischen Vogtland. Begraben wurde er auf dem Friedhof der evangelischen Kirche in Trünzig. Im Jahre 1898 hatte er in Teichwolframsdorf ein christliches Erholungsheim gegründet, das nur 4 Kilometer von Trünzig entfernt liegt.

Der ersten Auflage der Autobiographie von Johannes Seitz im Jahre 1919 folgten schnell zwei weitere Auflagen. Die dritte Auflage im Juni des Jahres 1922 wurde um einen Nachtrag erweitert. Sie war notwendig geworden, da die ersten beiden Auflagen schnell ausverkauft waren. Seitz schrieb im Vorwort zur dritten Auflage: „Die zahlreichen Briefe, die auch die 2. Auflage ausgelöst hat, haben bewiesen, dass dieses Buch lebendigen biblischen Glauben bei vielen

¹ Johannes Seitz, *Gottes Ziel mit der einzelnen Seele und der ganzen Gemeinde, und was die Erreichung dieses Zieles hindert und fördert*, Verlag der Schriftenniederlage des Reichsbrüderbundes, Königsberg i. Pr., 1908, S. 12. Siehe Anhang III.

Menschen geweckt und gestärkt hat.“² Ferner fügte Seitz noch die folgenden Worte in seinem Vorwort hinzu: „Eine Reihe von Erlebnissen und Führungen hätte ich gerne noch hinzugefügt, aber Mangel an Zeit erlaubten es dieses Mal nicht, vielleicht ist mir das bei einer späteren Auflage möglich.“³ Dazu kam es bedauerlicherweise nicht mehr. Seitz verstarb kurz nach der Niederschrift dieser Worte am 4. Juli 1922.

Die frühen Jahre

Das verarmte Neuweiler im württembergischen Nordschwarzwald war gezeichnet von Trunksucht, Aberglauben und allerlei Laster, bis „die Liebe und das Erbarmen Gottes mit einer großen Gnadenheimsuchung über den ganzen Ort und auch über meiner Eltern Haus kam“, erinnerte sich Seitz.⁴ Im ca. 30 Kilometer entfernten Möttlingen wirkte der junge Pfarrer Johann Christoph Blumhardt (1805-1880). Die Dorfkirche in Möttlingen war unter seinem Dienst so voll, dass Hunderte draußen vor der Tür den Predigten des jungen Pfarrers lauschten. 1852 dichtete Blumhardt das Lied *Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht*. Mit diesem Lied bezeugte er das Wirken in seiner Pfarrgemeinde.

Seitz berichtete, dass sein Geburtsort Neuweiler „fünf Stunden entfernt von Möttlingen“⁵ lag, was jedoch viele Bewohner seines Dorfes nicht daran hinderte, den langen Fußmarsch auf sich zu nehmen, um Segen von Gott zu empfangen. Die vollmächtige Predigt von Blumhardt hatte eine so große Wirkung auf den Vater des jungen, noch unbekehrten Johannes, dass dieser sich schon bei der ersten Predigt gründlich bekehrte und eine tiefe Buße erlebte. Die zunächst skeptische Mutter und alle acht Kinder schlugen bald den

² Johannes Seitz, *Erinnerungen und Erfahrungen*, Buchhandlung des Gemeinschaftsvereins, Chemnitz, 1922, S. 4.

³ Ebd.

⁴ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 5-6.

⁵ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 7.

Weg des Vaters ein, und das Haus der Familie Seitz wurde auf diese Weise „eine Zeit lang eine Hütte Gottes“⁶.

Blumhardts Ruf als vollmächtiger Prediger und Seelsorger verbreitete sich schnell. „Aus mehr als 150 Schwarzwaldhöfem ging man nach Möttlingen. Die Dorfkirchen der Möttlinger Umgebung wurden leer, und Blumhardts Kirche war von Tausenden umlagert.“⁷ Es war wohl auch der Neid seiner Amtskollegen, der dazu führte, dass der Möttlinger Pfarrer bald auf Anordnung vom Königlichen Konsistorium nur noch an den eigenen Kirchenmitgliedern Seelsorge ausüben durfte.

Johannes Seitz sprach von seiner Jugend als einer herrlichen Wunderzeit. Neben Blumhardt war es Dorothea Trudel, die im Bibelheim Männedorf wirkte und durch ihr Wirken dem jungen Johannes bleibend in Erinnerung blieb. Seitz schildert, wie ein Herr Keller aus seinem Dorf, ein hochbegabter, aber wilder Weltmensch, an Lippenkrebs erkrankte und bei Jungfrau Trudel geheilt worden war. Er kehrte mit brennender Liebe für den Heiland als neuer Mensch zurück, um sich später zusammen mit Johannes in einer Missionsschule für den Dienst als Mitarbeiter im Reich Gottes zu rüsten zu lassen.

Gebete der Großmutter

Die Großmutter von Johannes Seitz war eine stolze und zornige Frau, ehe Gott sie in seiner Gnade und Barmherzigkeit zu einem Gotteskind machte. Sie legte als Beterin für ihre Kinder und die Enkel den Grund von Gottes reichem Segen, der ihr Haus erfüllen sollte. Hinter ihrem Haus pflanzte sie um einen Baum dichte Büsche und zog sich dort regelmäßig zum Gebet zurück, vielfach auch des Nachts. Dort betete sie um die Bekehrung ihrer Kinder und Enkel.

⁶ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 8.

⁷ Max Runge, *Johannes Seitz und der Aufbruch der neueren Gemeinschaftsbewegung*, Evangelische Verlagsanstalt; Berlin, 1961, S. 13.

Die Erhörung dieser Gebete durfte sie nicht mehr erleben. Dennoch starb sie in der freudigen Erwartung der Gewissheit, Gott werde ihren Gebeten Gehör verleihen. Ihre letzten Worte auf dem Sterbebett waren: „Seht ihr die Krone da? Ihr werdet sie nicht sehen, aber ich kann sie gleich voll langen.“⁸ Gott musste ihr als einer innigen Beterin auch die Stunde ihres Todes gezeigt haben, denn sie ordnete in ihrem Todesjahr als noch völlig gesunde Großmutter an, für ihre Kinder schwarze Trauerkleider anzufertigen, denn sie würde dieses Mal die Kirchweih an einem anderen Orte feiern. „Und wenn sie gestorben sei, würde das Haus verbrennen.“⁹ Beides erfüllte sich genau, wie sie es gesagt hatte. An der Kirchweih trug man die Großmutter zu Grabe, und das Haus brannte noch im gleichen Jahre ab.

Bekehrung des Vaters

Die Mutter von Johannes erzählte den Kindern, wie sie betete, Gott möge sie davor bewahren, Frau eines Mannes zu werden, mit dem sie zur Hölle führe. Doch zunächst sah alles danach aus, als würde ihr Gebet nicht erfüllt. Durch Gottes Führung geriet sie an einen jungen Weltmenschen, „eine äußerst begabte, originelle, kraftvolle Natur, aber in seiner Jugendzeit voll toller Witze und Jugendstreiche“¹⁰. Mit diesem unbekehrten Mann schloss sie den Bund der Ehe.

Der kleine Johannes, eines von neun Kindern der Familie Seitz, war gerade einmal ein Jahr alt, als sein Geburtsort von der Kunde erreicht wurde, dass ein geistesmächtiger Prediger in Möttingen wirkte. Es waren die in Neuweiler lebenden Eheleute Veil, die im Jahre 1840 bei Pfarrer Johann Christoph Blumhardt (1805-1880) in Möttingen körperliche wie seelische Heilung empfangen hatten. Die Wirtin Veil wurde von Krebs und ihr Ehemann von seelischer Bedrückung geheilt. In dem finsternen Schwarzwalddorf, das von Alkoholsucht und Aberglaube gezeichnet war, leuchtete das Licht

⁸ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 10.

⁹ Ebd.

¹⁰ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 12.

des Erlösers auf. Das Ehepaar Veil bezeugte nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit ihrem ganzen Wandel, dass sie von nun an dem Herrn und Erlöser Jesus Christus gehörten.

Der Vater von Johannes, Johannes Seitz Senior, war zu diesem Zeitpunkt alles andere als ein tiefgläubiger Christ. Doch die Neugierde veranlasste ihn, sich heimlich auf den Weg nach Möttlingen zu machen. Nach einem fünfstündigen Fußmarsch hörte er die Predigt des Möttlinger Pfarrers, die ihn seine Verlorenheit erkennen ließ. Von einer tiefen Überführung durch den Geist gelangte er zur Heilsgewissheit. Das neue ewige Leben bewirkte auch bei ihm, wie zuvor bei dem Ehepaar Veil, eine tiefe Veränderung seines ganzen Wesens. Der Möttlinger Pfarrer wurde auf diese Weise zu seinem geistlichen Vater.

Seitz Senior sollte schnell zu einem Werkzeug Gottes werden. Zuerst bekehrten sich seine Nachbarn und später eine Reihe von Bauern zu Gott. Der geistliche Hunger der Neubekehrten ließ viele von ihnen nach Möttlingen pilgern. Im Hause Seitz versammelten sich viele, die zu Jesus gefunden hatten. Seitz Senior stand der Gemeinschaftsstunde in seinem Haus vor und sollte in den folgenden Jahren viele Bekehrungen und Heilungen erfahren. In einem solch erwecklichen Hause und Dorf also wuchs der kleine Johannes auf.

Nach seiner Bekehrung hatte der Vater ein Erlebnis im stillen Gebet, ehe er zu Bett ging. Er nahm einen hellen Stern wahr, der die ganze Stube mit Licht erfüllte, ihn auf dem Weg zum Bett begleitete und sich über seinem Bett in den gekreuzigten Heiland verwandelte. Dieses Erlebnis musste er so schnell wie irgend möglich seinem geistlichen Vater in Möttlingen mitteilen. Er wähnte sich selbst bei diesem Erlebnis als ein besonderes Werkzeug Gottes. Doch diesen Eindruck musste ihm Blumhardt kräftig austreiben, als er ihm erklärte: „Ich will dir nur eins sagen: Wenn du glaubst, dass das Sternlein etwas Gutes und der Christus der wirkliche Christus war, dann kannst du Luzifers Fall tun. Das ist alles Teufelsbetrug, mit dem dich der Satan in geistlichen Hochmut hineinbringen will, und dann wird das Letzte schlimmer als das Erste.“¹¹

¹¹ Max Runge, *Johannes Seitz*, S. 19-20.

Diese Neigung zu Träumen und Visionen ist so manchem zum Stolperstein in seinem Leben geworden. Wenn der alte adamitische Mensch – das Fleisch, wie Paulus es bezeichnet, das sich so religiös zu verstellen weiß – nicht gründlich unters Kreuz gebracht wird, d.h. in den Tod gegeben wird, ist der Fall in geistlichen Hochmut vorprogrammiert. Der Heilige Geist ist ein „Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht“ (2Tim 1,7). Dieser Geist der Zucht¹² wirkt jene Frucht des Geistes im Leben des Gläubigen, die ihn in geistlicher Selbstkontrolle und Mäßigkeit in geistgewirkte Nüchternheit führt, die unabdingbar notwendig ist, um die Geister zu unterscheiden.

Gerade die Zügellosigkeit und Unbeherrschtheit auch auf religiösem Gebiet, oder muss man sagen, gerade auf religiösem Gebiet, führt in die schwärmerische Überspanntheit, denen die ersten Pfingstler zu Tausenden zum Opfer fielen. Diesem anderen, oder genauer gesagt andersartigen, Geist (2Kor 11,4) öffnen sich bis heute die modernen Pfingstler und Charismatiker, auch die moderaten unter ihnen, und werden verführt. Deren Aufrichtigkeit soll nicht in Frage gestellt werden. Gleichwohl gilt: Jeder Aufrichtige kann verführt werden, aber nur der Verführte, der aufrichtig ist, wird wieder auf den schmalen Weg zurückkehren. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um extrem charismatische oder moderat charismatische Geschwister handelt. Diese unterscheiden sich, was den irreführenden Geist angeht, nicht prinzipiell, sondern lediglich graduell.

Kindlicher Glaube des Vaters

Der Glaube des Vaters wurde angesichts der ärmlichen Verhältnisse auf dem Seitzschen Bauernhof mehr als einmal geprüft, vor allem in den Jahren mit schlechten Ernten. Einmal war keine Speise mehr für das Abendbrot im Hause. Die Mutter des Johannes fing an zu

¹² Gr. σωφρονισμός (*sophronismos*), ein maskulines Substantiv, abgeleitet von σώφρων, („wahrhaftig mäßig“) – richtig, sicher denkend, ein umsichtiges (vernünftiges) Verhalten an den Tag legend, das zu einer Situation „passt“, d.h. Gottes Willen treffend auszuführen, indem man das tut, was Gott vernünftiges Denken nennt (Definition nach Strong).

weinen und wusste nicht, was sie abends den Kindern und ihrem Mann, der den ganzen Tag auf dem Feld gearbeitet hatte, als Speise zubereiten sollte. „Da hat mein Vater sie in aller Liebe über ihren Unglauben ausgescholten.“¹³ Er erinnerte sie an die Wunder des Volkes Gottes während ihrer Pilgerschaft durch die Wüste.

Diese kurze Predigt ihres Mannes machte die Mutter wieder heiter, und glaubensvoll machte sie sich auf den Heimweg. In ihrem Hause angekommen fand sie auf ihrem Tisch 95 Mark und einen Zettel des unbekanntenen Gebers, dazu die Bibelsprüche „Gott hat noch nicht fallen lassen den Samen der Gerechten nach Brot gehen“ (Ps 37,25) und „Ihr sollt Brots die Fülle haben“ (3Mo 26,5).

Im Jahre 1854, als Johannes 15 Jahre alt war, verstarb die Mutter vierzigjährig und der Nachlass musste geordnet werden. So stellte sich heraus, dass der Vater durch die Schuldenlast den Hof nicht mehr halten konnte und er verkaufte ihn an einen Stuttgarter Beamten, der die Familie Seitz in Haus und Hof beließ. Von nun an war Vater Seitz Pächter und musste jährlich Pachtzins zahlen. Auch die Frau des neuen Besitzers starb und dieser ließ durch seinen Gutsverwalter das Anwesen zum Kauf ausschreiben. Dies waren angstvolle Zeiten und trieben Vater Seitz ins Gebet; es ging um Haus und Hof und ihre Heimat. Als der Tag kam, die Zinsen zu entrichten, reiste er mit bangem Herzen zu dem Gutsverwalter. Diesem und dessen Frau musste er zu allem, was den Hof betraf, Rede und Antwort stehen, auch zu den Hausversammlungen, die auf dem Hof abgehalten wurden.

Der Verwalter nahm Vater Seitz wie einen Engel auf und er durfte sogar bei ihnen übernachten.

Als er am nächsten Morgen abreisen wollte, unterredete sich der Gutsverwalter mit ihm. Er teilte ihm mit, dass geldgierige Bauern des Dorfes ihm ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hatten und sein Hof deswegen verarmt sei, weil er allen Bettlern Brot zur Speise gereicht hatte. Drei Bauern wollten seinen Hof kaufen, der Kaufbrief war bereits angefertigt. Doch Gott, der die Seinen niemals im Stich lässt, bewegte das Herz des Verwalters und seiner

¹³ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S.13.

Frau. Da beide selbst im Glauben standen, hatten beide unabhängig voneinander die Weisung Gottes empfangen, das Gut zu erwerben und es nicht an jene Männer zu verkaufen. Später konnte Vater Seitz das Anwesen wieder zurückkaufen und das Gut ging wieder in den Besitz der Familie über.

Jugendzeit von Johannes

Der junge Johannes wuchs in einem Elternhaus auf, in dem er die Gnade und die Allmacht Gottes erfuhr. Diese wirkten so auf seine Seele ein, dass er „bis ins Innerste hingerissen und entschlossen war, mit allem, was er hatte, sich diesem Gott hinzugeben“¹⁴. Es ist der Weg aller Christen, den auch der junge Johannes gehen musste, ein Weg der Prüfung. Die weltlichen Vergnügungen hatten ihren Reiz verloren. Doch trotz aller Gnadenerweisungen erkannte er bald, dass das menschliche Herz noch immer den Irrweg wollte (vgl. Ps 139,23-24). Es folgten Jahre, in welchen sein Inneres ein Kampfplatz blieb.

Es war vor allem die „innere Welt, die schwarmgeistige Welt, die Finsterniswelt in Lichtgestalt“, die ihn „verführen und verderben wollte“¹⁵. Einmal berichtet er, wie er auf sein Angesicht fiel und um Gnade und Vergebung schrie, um endlich von dieser Unnüchternheit befreit zu werden. Der gnädige Gott gewährte ihm seine Bitte, und so war er „namenlos glücklich, die Nähe seines Gottes und Heilandes zu genießen“¹⁶.

Pfarrer Blumhardt zog im Jahre 1852 nach Bad Boll um, als Johannes gerade einmal 13 Jahre alt war. Blumhardt hatte seinen Dienst als Pfarrer aufgegeben und erwarb als Privatmann in Bad Boll ein Kurhaus, das er zu einer Stätte machte, an der er den Leidenden seelsorgerlich dienen konnte. Dies blieb ihm „in der Enge der Möttlinger Verhältnisse“ verwehrt, „vor allem in der Bindung an sein Pfarramt“¹⁷. Damit war der Einfluss Blumhardts auf die vie-

¹⁴ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 17.

¹⁵ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 18.

¹⁶ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 19.

¹⁷ Max Runge, *Johannes Seitz*, S. 25.

len Gebets- und Hauskreise, die in der Zeit seines Wirkens entstanden waren, mit einem Schlag genommen.

Nun fehlte die geistliche Leitung. Wie so oft im Reich Gottes, wenn Werke sich zu sehr auf eine Person ausrichten, die es versäumen, geistliche Leiter auszurüsten (vgl. Eph 4,11-16), um das Werk Gottes voranzutreiben, entsteht schnell ein geistliches Vakuum, wenn der Diener Gottes in die Ewigkeit abberufen wird, oder wenn, wie im Fall Blumhardts, der Diener Gottes die Stätte seines Wirkungskreises verlässt. Dann besteht die Gefahr, dass der Schwarmgeist einzudringen versucht. Max Runge bringt es auf den Punkt, wenn er schreibt: „Es war eine Gemeinschaft, die notgedrungen mit dem Pfarrer stand und fiel, und die nur unter einem gleicherweise Berufenen, Gearteten und Ausgerüsteten am Leben erhalten werden konnte.“¹⁸

Noch eine weitere „Achillesferse“ der Gemeinschaften und Kreise, die Blumhardt gewissermaßen führungslos zurückließ, war, dass es in ihnen „mehr um ‚Erbauung‘ ging und nicht so sehr um das Mündigwerden ihrer Glieder“, was dazu führte, dass „sie nach dem Weggang Blumhardts eine Entwicklung nahmen, die nicht immer seiner Nüchternheit entsprach“¹⁹.

Über die schwarmgeistige Erfahrung des Vaters von Johannes wurde oben bereits berichtet, und auch wie klar Blumhardt ihn von „Teufelsbetrug“ und „geistlichem Hochmut“ weg allein auf Christus wies. Dass auch Johannes mit schwärmerischen Tendenzen zu kämpfen hatte, verschweigt er in seinen *Erinnerungen* nicht. Er sollte indes nicht nur in seiner Jugend mit Schwärmerei und Unnüchternheit ringen, sondern auch am Lebensende noch einmal durch ein tiefes Ringen um die Wahrheit zu einem der Unterzeichner der *Berliner Erklärung* werden. Die *Berliner Erklärung* aus dem Jahre 1909 distanzierte sich von der im Jahre 1906 entstandenen Pfingstbewegung. Der nunmehr 70 Jahre alte Glaubensmann war zunächst in seiner Beurteilung der Pfingstbewegung überzeugt, Gottes Geist wirke in ihr. Doch als die schwarmgeistigen Früchte dieser Bewe-

¹⁸ Max Runge, *Johannes Seitz*, S. 26.

¹⁹ Max Runge, *Johannes Seitz*, S. 26.

gung und des in ihr wirkenden Irrgeistes immer offener wurden, distanzierte er sich von ihr. Darauf soll später noch ausführlich eingegangen werden.

Entscheidung und Berufung zum Dienst

In seinen Erinnerungen schildert Johannes Seitz, wie sein Erlöser durch eine Züchtigungs- und Gnadenzeit ein gründliches Werk an ihm vollbrachte. Sein linker Arm und seine linke Hand waren angeschwollen, was ihm große Schmerzen bereitete. Als schließlich die Handknochen noch von einer Entzündung befallen wurden, dass sogar Knochensplinter aus der Hand herauseiterten, waren die Ärzte der Auffassung, der Arm sei nicht mehr zu retten und müsse amputiert werden.

In dieser Zeit, in der Johannes von Ängsten geplagt wurde, traf er eine Entscheidung. „Ich erkannte, dass mich Gott vor das Entweder-oder gestellt hatte, dass ich mich entweder ganz, vom Scheitel bis zur Fußsohle, mit jeder Faser, mit jedem Blutstropfen dem Herrn ausliefern oder untergehen müsse.“²⁰ Johannes schrie zu Gott, er wolle sich ihm gänzlich als Werkzeug in seinen Dienst begeben, wenn er ihn heilen würde. Und Gott erbarmte sich des Johannes und heilte mit Hilfe der ärztlichen Behandlung den Arm des noch keine zwanzig Jahre alten jungen Mannes.

Johannes entscheidet sich mit 22 Jahren im Jahre 1861 für die vierjährige Ausbildung in der Missionsgesellschaft der Tempelgesellschaft auf dem Kirschenhardthof zwischen Ludwigsburg und Marbach. Doch seine Ausbildung sollte der Herr auf zweieinhalb Jahre verkürzen. Erstmals mit 25 Jahren sollte er im Zuge seiner Ausbildung zwei Versammlungen abhalten. Rückblickend schrieb er: „In meinem späteren Leben musste ich öfters erfahren, dass aus Jünglingen nichts Rechtes wird, die zu früh lehren oder predigen.“²¹

Für den jungen Johannes war die Zeit gekommen, in der ihn der Herr aufgrund seiner Zubereitung senden konnte. Nach den beiden

²⁰ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 20.

²¹ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 26.

Versammlungen baten ihn die Ältesten, er möge noch einige Tage bei ihnen bleiben, um weitere Versammlungen in verschiedenen anderen Dörfern zu halten, vor allem unter der Jugend. Es wurden daraus ungefähr 14 Tage, in denen Gott seinen jungen Knecht bestätigte. Junge Menschen, Bauern und Gutsbesitzer bekehrten sich unter der Verkündigung von Seitz. Mit einer Bittschrift, den jungen Prediger in dieser Gegend als Evangelist einzusetzen, kehrte Johannes an seine Missionsschule zurück. Die Leiter der Schule sahen darin Gottes Führung und bewilligten die Bitte. So wirkte Seitz etwa fünf Jahre lang in Murrhardt und den umliegenden Dörfern.

Berufung nach Stuttgart

Der mittlerweile fast dreißigjährige Seitz wurde nach seiner evangelistischen Tätigkeit in Murrhardt, in der er auch manche Schwierigkeiten durchstehen lernte, von der Leitung der Tempelgesellschaft nach Stuttgart berufen. Dies hatte auch einen ganz praktischen Grund. Die drei leitenden Brüder der Missionsgesellschaft, Hoffmann, Hardegg und Paulus, waren mittlerweile in einem Alter, in dem sie nach Nachfolgern Ausschau halten mussten. Seitz schien ihnen der geeignete Mann zu sein, in ihre Fußstapfen zu treten.

Stuttgart sollte dem jungen Mann, der zuvor eher in dörflichen Gegenden unter Bauern segensreich gewirkt hatte, die ihm noch fehlende Bildung verschaffen, um auch den gebildeteren Stadtbewohnern gewachsen zu sein. Seitz selbst „hatte eine Zeit lang sehr schwere innere Kämpfe. Vieles wollte mich ganz zu Boden drücken. Auch das war mir so schwer, dass ich einige Jahre lang in meiner Missionsarbeit gar keinen Erfolg mehr sah. Bis jetzt war ich so siegesgewohnt, hatte Erfolg auf Erfolg gehabt.“²²

Es war in seiner Stuttgarter Zeit, in der Seitz das anhaltende Gebet lernte. „Öfters ging ich in die Berge oberhalb Stuttgarts hinaus, so in den Bopserwald, wo ich halbe Tage lang mit Gott rang.“²³ Dort erlebte er, der so manche Bedrückung erfahren hatte, eines Tages,

²² Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 32.

²³ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 33.

wie er wieder in die Freiheit der Kinder Gottes frei von allen bedrückenden Mächten eingehen durfte. Es war kein seelischer Eindruck oder schwärmerische Täuschung, die ihn beseelte. In der Gewissheit, von nun an die Menschen wieder mit dem Wort Gottes in ganzer neuer göttlicher Kraft zu erreichen und für den Herrn gewinnen zu können, kehrte er nach diesem Erlebnis nach Hause zurück.

Von nun an verkündigte er das Evangelium wieder so, dass der Geist Gottes im Wort gegenwärtig war. Manche der Konferenzen im Sommer in den reichsten Gegenden Stuttgarts mussten im Freien abgehalten werden, da kein Raum groß genug gewesen wäre, die Menschenmengen aufzunehmen. Seitz erlebte Gebetserhörungen, Krankenheilungen und viele Bekehrungen der ärgsten Spötter, „die vom Wort getroffen wurden, dass sie, wie sie mir später selbst bekannt haben, keinen Schlaf finden konnten“²⁴.

Erster Besuch in Palästina

Im Jahre 1872 reiste Seitz zum ersten Mal nach Palästina, wohin die Leiter der Tempelgesellschaft, Christoph Hoffmann, Georg David Hardegg und Christoph Paulus, 1868 übergesiedelt waren. Es war der junge Theologe Gottlob Christoph Jonathan Hoffmann (1815-1885) gewesen, der zwanzig Jahre zuvor den Kampf gegen die Führer des liberalen Christentums aufgenommen hatte. An zwei Persönlichkeiten, Theodor Bischof und David Friedrich Strauß, erinnerte sich Seitz in seiner Autobiographie. Ersterer war Professor in Tübingen, der „in seiner Antrittsrede erklärt hatte, er werde das Nest, das man Christentum nennt, zerstören“²⁵. David Friedrich Strauß deutete die Geschichtlichkeit der vier Evangelien als mythische Interpretation urchristlicher Ideen. Nach kurzer Zeit war ganz Württemberg in zwei Lager geteilt. Als 1848 Strauß als Kandidat für das deutsche Parlament in Frankfurt aufgestellt wurde, traten die Bibelgläubigen an Hoffmann mit der Bitte heran, er möge sich

²⁴ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 35.

²⁵ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 35.